

Besitz über. Letzter Privateigentümer war seit 1929 der Saalfelder Waschmaschinenfabrikant Hans-Joachim Schaede; er wurde 1948 enteignet. Seit 1955 ist das Schlösschen Kitzerstein Sitz der Musikschule Saalfeld und Domizil des 1957 gegründeten Saalfelder Jungendsinfonieorchesters.

In den Jahren 1994 bis 2001 erfolgen umfangreiche Sanierungsarbeiten, die in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Erfurt eine durchgängige Trockenlegung der Fundamente, Dach- und Fenstererneuerungen, die Konservierung des Mauerwerks der Fassaden und die Farbgestaltung des Außenputzes nach Befunden umfassten.

Dr. Gerhard Werner

Im Jahr 2006 erfolgte die Neugestaltung der Gartenanlage am Schlösschen Kitzerstein. Da die ursprüngliche Gestaltung nicht bekannt ist, wurde keine Rekonstruktion einer historischen Gartenanlage vorgenommen. Ziel des Entwurfes war es, die Gliederung der Freianlage zwischen dem Hohen Schwarm und dem Schlösschen Kitzerstein durch eine Gartenanlage mit einfacher, überzeugender Geometrie und einer zeitgemäßen Ausstattung (Rasenspiegel, Stauden- und Kübelpflanzen) abzuschließen. Ein Holzpodest am Kitzerstein wird als Podium für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Der Standort des o. g. ehemaligen Ritterhofes ist durch die Geländemodellierung im Rasen hinter der Rundbank markiert.

Zu erreichen ist das Schlösschen Kitzerstein in der Schwarmgasse 24, 5 Minuten Fußweg vom Saalfelder Marktplatz. Es ist Teil des gut ausgeschilderten „Historischen Rundweges“ der Stadt Saalfeld.

In dieser Reihe erscheinen in loser Folge Informationsblätter für die nachfolgend genannten historischen Gebäude der Stadt Saalfeld

Bergfried, Villa & Park  
Bergfried-Glockenspiel / Carillon  
Blankenburger Tor  
Darrtor  
Denkmale  
für den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen  
Hoher Schwarm  
Hutschachtel  
Johanneskirche  
Kapelle Aue am Berg  
Marienkirche Gorndorf  
Martinskapelle (Siechenkapelle)  
Nikolauskapelle in Köditz  
Oberes Tor  
Pfarrkirche St. Gertrud Graba  
Rathaus  
Saaltor

## Schlösschen Kitzerstein

Schraubenfabrik Graba  
Stadtmauer  
Stadtmuseum  
im ehemaligen Franziskanerkloster

### Herausgegeben:

Stadtverwaltung Saalfeld/Presseamt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv, Dr. Gerhard Werner und dem Grünflächenamt  
Stand: Juli 2006  
weitere Informationen unter [www.saalfeld.de](http://www.saalfeld.de)



# Saalfeld/Saale

## STADTGESCHICHTE ERLEBEN



## Schlösschen Kitzerstein

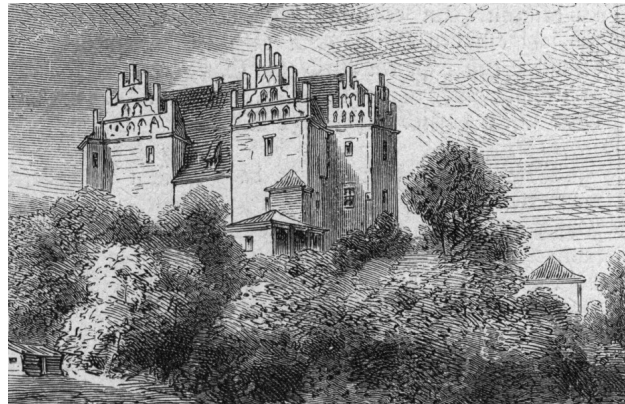
# SCHLÖSSCHEN KITZERSTEIN

*„Übrigens ist es mit so ausnehmender Kunst gebaut, dass es jenem nach der Saale und den waldigen Bergen der Heide zu gelegenen Stadtteil nicht nur durch eine gewisse ganz besondere Anmut eine ungemein schöne Zierde und Schmuck verleiht, sondern auch seinen Besitzern wegen der überaus großen Zahl und geschmackvollen Einrichtung der Kammern und beheizbaren Zimmern größte Bequemlichkeit gewährt.“*

Mit diesen lobenden Worten charakterisiert der älteste Saalfelder Chronist Sylvester Lieb, Ratsherr und Advokat, das Schlösschen Kitzerstein hoch über dem Saaleufer in seiner 1625 vollendeten „Salfeldographia“, das in der Tat ein architektonisches Kleinod der Frührenaissance darstellt.

Zwei mittelalterliche Siedelhöfe, von jeglichen Abgaben befreite Anwesen einheimischer Adelsfamilien, bildeten die Grundlage für das heutige Schlösschen. 1442 belehnt Herzog Wilhelm III. von Sachsen den Ritter Otto von Entzenberg mit einem Siedelhof auf der Saaleterasse südlich des Saaltors am sogenannten Hügel. Ein weiterer, südlich davon gelegener Siedelhof der Herren von Thüna (*Dhunen Hoff*) wird erstmals 1465 erwähnt. Er war wohl der ältere von beiden und lag in der Nähe der Burg Hoher Schwarm. Beide Ritterhöfe wurden 1517 ein Opfer des großen Stadtbrandes. Bald danach erwarb der Ritter Georg von Holbach die Brandstätten und ließ

1521 – 1522 das heutige Schlösschen anstelle des Thünahofes unter Verwendung eines Teiles der noch stehenden Grundmauern des Vorgängerbaues und eines Wehrturmes der Stadtmauer erbauen. Das früher gewöhnlich „Schlösschen“ genannte Bauwerk stellt ein reich gegliedertes Gebäude im Stil der Frührenaissance dar.



Schlösschen Kitzerstein in einer historischen Abbildung, von der Saale aus gesehen

Es ist ein unregelmäßiger Baukörper mit einem Ostflügel und einem rechtwinklig anstoßenden Südflügel. An der Nordwestecke desselben befindet sich ein nach Norden gerichteter kleiner Anbau. In das Erdgeschoss des Ostflügels wurde ein nach außen halbrunder Mauerturm der Stadtmauer einbezogen, dessen Obergeschosse sich polygonal fortsetzen und – geschmückt mit einem Erker – vom Saaleufer aus einen bastionsartigen Eindruck hinterlassen.

Die noch vorhandene und vom Terrassensteig sichtbare Schießscharte in der Form einer Schlüsselscharte des 15. Jahrhunderts an der Nordostseite weist auf die ursprüngliche Be-

deutung des Turmes als Befestigungswerk hin.

Charakteristisch für den Stil der Frührenaissance sind die sieben reich gegliederten vierzonigen Ziergiebel, welche die Fassaden ungemein auflockern. Blendbögen in unterschiedlichen Formen sowie Pilaster, die sich als frei stehende Pfeiler nach oben fortsetzen und dort miteinander durch geschweiften, frei in den Raum gesetzte Mauerstreben verbunden sind, geben der Dachzone ein überaus malerisches Gepräge.

An der Südwestecke der Hofseite des Gebäudes befindet sich ein Erker, dessen Büstung durch stilisiertes spätgotisches Maßwerk ornamental verziert ist. Das reich gegliederte Portal an der Südseite mit Spitzbogen und Baldachinkapitellen zeigt hierbei noch spätgotisches Formengut, während die Verwendung von Sitznischen, gebildet durch vergrößerte Basen und das Aussparen von Gewändepfeilern, bereits zum Gestaltungsprinzip der Renaissance gehören.

Das Schlösschen, welches der Saalfelder Chronist Sylvester Lieb 1625 erstmals mit der Bezeichnung *Kitzscherstein* belegt, wechselte im Laufe der Jahrhunderte sehr oft seinen Besitzer. Es gehörte um 1550 dem Ritter und sächsischen Amtshauptmann Hans von Dölzig, nach 1570 den Adelsfamilien von Mila, von Vitzthum und von Posern.

Anfang des 18. Jahrhunderts gelangte das Gebäude in landesherrlichen Besitz. 1776 erwarb es der schwarzburg-rudolstädtische Kanzler Christian Ulrich von Ketelhodt.

Schließlich ging es im 19. Jhd. in bürgerlichen